Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **20 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

XX. Jahrgang Nr. 5
März 1960
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Ein Mann geht durch die Wand II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Kurt Ulrich; **Verleih:** Monopol; **Regie:** Ladislaus Vajda, 1959; **Buch:** I. Békeffi und H. Jacoby, nach einer Novelle von Marcel Aymé.
Kamera: B. Mondi; **Musik:** Franz Grothe;
Darsteller: H. Rühmann, N. Courcel, A. von Ow, R. Rhomberg, R. Vogel u. a.

Wenn der Regisseur von «Marcelino, pan y vino», «Der Hund, der ‚Herr Bozzi' hieß» und «Der Hauptmann von Köpenick» Heinz Rühmann sich zu einem Zauberulk zusammentun, dann geht die Prognose auf einen künstlerisch gekonnten und menschlich anrührenden Streifen. Die Story bietet sich zu solcher Behandlung an. Der kleine Steuerbeamte Buchsbaum kommt trotz seiner Intelligenz nicht voran im Leben. Er ist zu scheu. Plötzlich erhält er nun die Gabe, durch die Wand zu gehen, buchstäblich. Nachdem er sich zuerst durch einen Arzt von dieser eigenartigen Fähigkeit befreien lassen wollte, findet er schließlich Gefallen daran und gibt der Versuchung nach, sein Schicksal auf diese außergewöhnliche Art zu steuern. Er erscheint seinem unmenschlichen Vorgesetzten und macht ihm seinerseits das Leben schwer. Der verwitweten Nachbarin möchte er es im Gegenteil leichter machen, schafft aber fürs erste nur Verwirrung. Die ganze Stadt gerät schließlich ob seiner Taten in Aufruhr. Schließlich führt ihn die Liebe wieder ins normale Leben zurück. Die merkwürdige Gabe hat ihm zwar geholfen, über seine Schüchternheit hinweg tatkräftig zu handeln, aber ist doch eigentlich die Versuchung gewesen, mit Zauberei statt mit der menschgemäßen Alltagsanstrengung voranzukommmen. Jedenfalls wird sich jetzt die echte Zuneigung zu einem andern Menschen als die wirkliche Lösung der Schwierigkeiten erweisen. – Hinter dem Ulk kann, wie man spürt, Lebensweisheit stecken. Und man läßt sie sich um so lieber sagen, als sie heiter schmunzelnd verkündet wird. Rühmann versucht sein Bestes, mit verhaltenem und auch leicht wehmütigem Humor. Es will uns aber scheinen, die Regie hätte noch mehr tun müssen, um den tieferen Sinn der Fabel an den Tag zu fördern. Psychologische Vertiefung und Hintergründigkeit werden durch den Trick und Episodisches gelegentlich etwas hintan gehalten. Der Film bleibt indes sehenswürdige Unterhaltung und bietet durchaus sein gutes Quentchen Lebenswert. **1509**

Rio Bravo II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion und **Verleih:** Warner Bros.; **Regie:** Howard Hawks, 1959; **Buch:** J. Furthman, L. Brackett; **Kamera:** R. Harlan; **Musik:** D. Tiomkin;
Darsteller: J. Wayne, D. Martin, R. Nelson, W. Brennan u. a.

Dem Mann, der vor fast dreißig Jahren in «Scarface» den Klassiker des Gangsterfilmes schuf, ist ein sympathischer Western gelungen. Die ganze romantische Vorstellung des Amerikaners von der Besiedlungsepoche lebt noch einmal darin auf. Sie konzentriert sich im Bild des Sheriffs, das John Wayne gelassen gibt. Er steht, zusammen mit einem Krüppel und einem jungen Trunkenbold, allein der Bande gegenüber, die den Ort terrorisiert. Aber er gibt nicht nach. Mit dem sicheren Instinkt und dem glücklichen Zufall, auf die der amerikanische Lebensoptimismus vertraut, geht er seinen Weg. Es gibt Augenblicke wahrer Spannung, die aber immer wieder aufgefangen werden durch einen die ganze Story vermenschlichenden Humor. So schafft der Streifen Abstand zu sich selbst. Die Schießereien und Schlägereien wollen nicht in sich ernst genommen sein: sie sind ganz einfach Symbol einer Situation männlicher Bewährung und Auseinandersetzung. Recht und Gerechtigkeiten setzen sich schließlich – nach wechselreichen Zwischenfällen – durch. Damit ist auch der Augenblick gekommen, da der Held die Liebe der durchreisenden Schönen erwidern kann. Es geht also alles gut aus. Das Schema des Wildwesters, nach dem der Held gut und am Schlusse heil ist, indes die Bösewichte fallen, bleibt gewahrt. Wir mögen gelegentlich darüber lächeln – aber meinen wir nicht eigentlich mehr die etwas zu simple Art, in der jeweils das Leben und seine Probleme angeschaut und gelöst werden, als die Lösung selbst? Denn schließlich: ein «Happy End» (ein wahr sich ergebendes und ethisch begründetes) ist unser aller Ziel! Man nimmt es hier um so bereitwilliger an, als das ganze Geschehen dank der ausgezeichneten Regie und durchweg hervorragender Darstellerleistung in einer Gestaltung von künstlerischem Niveau erscheint. **1510**